

der eigenen Bevölkerung und der Welt ihre jeweilige, mit den Pakten im Widerspruch stehende Handlungsweise erklären.

Für die Leute, die lange Jahre um die Änderung der politischen Verhältnisse bemüht gewesen waren und mit der politischen Macht keine gemeinsame Sprache gefunden hatten, war jetzt auf einmal eine Kommunikationsbasis entstanden. Auf dieser Basis konnten sich alle um den Dialog über die Menschenrechte bemühen und ihn auch von der Staatsmacht fordern, weil eben auch diese sich offiziell zu denselben Ideen bekannte.

Ich setze voraus, meine Damen und Herren, daß das Bestreben, die jüngste deutsche Geschichte zu erkennen, zweifellos das Leitmotiv Ihrer lieben Einladung an mich für diese Anhörung war. Es geht Ihnen aber sicher auch darum, unsere jüngste gemeinsame Geschichte in Mitteleuropa aufzuarbeiten. Deswegen habe ich Ihnen eine Dokumentation über die Zusammenarbeit der Charta 77 und anderer Bürgerinitiativen mit ähnlichen Gruppen in den Nachbarländern einschließlich der damaligen DDR mitgebracht.

Es ist in einem bestimmten Sinn eine vollständige Dokumentation und meiner Meinung nach bisher ziemlich einmalig. Ich bin zwölf Jahrgänge der Zeitschrift „Informationen über die Charta 77“, „Infoch“, durchgegangen. Die Zeitschrift ist von Januar 1978 bis November 1989 herausgekommen; einmal alle drei bis vier Wochen, in den letzten zwei Jahren schon alle 14 Tage. „Infoch“, wie wir sie genannt haben, hat alle Dokumente der Charta 77 und alle Kommuniqués des Ausschusses für die Verteidigung der zu Unrecht Verfolgten, „VONS“, den die Chartisten im Jahre 1978 gegründet hatten, veröffentlicht. In „Infoch“ wurden auch die verschiedenen Petitionen, Artikel, Interviews, Feuilletons und kurze Nachrichten über die Tätigkeit der Charta und der anderen, immer zahlreicher werdenden Initiativen publiziert.

Ich habe alle Texte, die die Zusammenarbeit der Charta mit den demokratischen Bewegungen anderer osteuropäischer Staaten betreffen, gesammelt. Es sind einige hundert Seiten. Die häufigsten Kontakte haben wir mit polnischen Freunden gehabt. Eine wichtige Rolle dabei spielte die kulturelle und sprachliche Nähe zu Polen. Dann folgten die Kontakte mit Demokraten aus der DDR und Ungarn.

Erst am Ende des Jahres 1988 haben wir es geschafft, direkte Kontakte mit einigen sowjetischen Menschenrechtlern anzuknüpfen. Mit der bulgarischen und rumänischen Opposition haben wir leider keine Kontakte gehabt.

Die Anfänge in den 70er Jahren waren sehr bescheiden. Vom ersten Briefwechsel über die ersten Zusammentreffen mit Freunden aus Berlin, Leipzig, Dresden und Jena, die zu uns nach Prag kamen, ist es uns schließlich gelungen, größere gemeinsame Aktionen zu koordinieren. Zum Beispiel konnten wir im Februar 1988 eine Solidaritätserklärung für Bärbel Bohley, Lotte und Wolfgang Templin, Ralf Hirsch und Werner Fischer organisieren.

Wir haben damals – unter den Bedingungen des Totalitarismus – zusammen mit Warschauer und Budapester Freunden im Laufe einer Woche 84 Unterschriften aus Polen, 78 aus Ungarn, 75 aus Jugoslawien, 4 aus der Sowjetunion und 17 von Vertretern von neuen unabhängigen tschechoslowakischen Gruppen unter die Solidaritätserklärung gesammelt.

Meine Aussage werde ich mit einem kurzen Resümee über die Kontakte zwischen den tschechoslowakischen Menschenrechtlern und den DDR-Menschenrechtlern und Friedensaktivisten schließen. In erster Linie haben wir uns bemüht, über die unabhängige demokratische Bewegung und über die politische Unterdrückung zu informieren. Von den in „Infoch“ veröffentlichten Texten der Periode von 1978 bis 1989 bringt solche Auskünfte ungefähr die eine Hälfte der Texte, die zweite Hälfte informiert über Solidaritätsaktionen. Fünf Materialien davon referieren über die Petitionen, an denen außer den tschechoslowakischen Aktivisten und DDR-Aktivisten auch Gruppen von anderen ost- bzw. westeuropäischen Ländern teilgenommen haben.

Das erste von 39 Dokumenten zur politischen Opposition in der DDR, deren Kopien ich Ihnen zusammen mit den anderen Texten vorlege, ist der Protest des Ausschusses für die Verteidigung der zu Unrecht Verfolgten gegen das Urteil im Fall Rudolf Bahro. Die vorgelegte Sammlung endet mit der Solidaritätserklärung der Charta 77 und des „VONS“ mit den im Oktober 1989 in Leipzig inhaftierten demokratischen Aktivisten. (Beifall)

Gesprächsleiter Prof. Gert Weisskirchen (SPD): Herzlichen Dank. – Anna Sabatova war selber eine Zeitlang Sprecherin der Charta 77. Es ist toll, daß sie uns Materialien überläßt. Wir können das gut gebrauchen. Wir brauchen dann allerdings auch eine gute und sorgfältige Übersetzung der Texte.

(Anna Sabatova übergibt die Dokumente dem Vorsitzenden Rainer Eppelmann – Beifall)

Es schließt sich fast zwangsläufig dann auch die Frage an, wie die innere Kooperation innerhalb der damaligen sozialistischen Staaten – man zögert fast, diese Worte zu benutzen, aber sie hießen nun einmal so – aussah, was sie voneinander gelernt haben und wie sie aufeinander verwiesen haben. Nicht zuletzt das Jahr 1989 – darauf hat ja auch Timothy Garton Ash noch einmal in aller Deutlichkeit hingewiesen – hat ja etwas zu tun mit der Entwicklung der inneren Opposition und den Dissidenten in den unterschiedlichen Staaten Ost- und Mitteleuropas. Gerd Poppe, gewiß einer der wichtigsten Vertreter der Oppositionsbewegung in der damaligen DDR, hat das Wort.

Gerd Poppe, MdB: Ich möchte das, was bisher Zdenek Mlynar und Anna Sabatova aus ihrer tschechischen Sicht geschildert haben, ein wenig aus der Sicht der damaligen DDR-Opposition beschreiben. Robert Havemann schrieb in der Zeitung „Die Zeit“ am 31. Mai 1968 zum Prager Frühling: Er wäre „ein Versuch, den Teufelskreis des Stalinismus zu durchbrechen. Ein Versuch, Demokratie und Sozialismus in Übereinstimmung zu bringen.“ Havemann